



## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Geist- und Sittliche Unterricht In ewigen Wahrheiten**

Für jede Christen, und sonderbar zum bequemen Gebrauch Der Ehrwürdigen Herren Pfarrer und Prediger, Dann auch als der Vorsteher andächtiger Versammlungen, und geistlicher Ubungen, Als geistliche Betrachtungen auf alle Tag jeden Monaths durch das gantze Jahr eingerichtet, und in Welscher Sprach ...

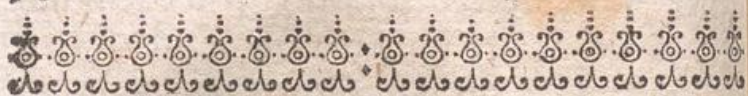
**Calino, Cesare**

**Augspurg [u.a.], 1745**

**VD18 80279937**

VIII. Wie billich es seye, daß wir Gott dienen, angesehen er so wenig von uns erforderet.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49419](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49419)



## VIII. Unterricht.

Billich müssen wir Gott dienen,  
indem er so wenig von uns  
fordert.

I.

VIII.  
Tag.

**W**ann Gott, als unser höchster Herr, von uns recht bedient zu werden, grosse, vilfache, ja die allerschwäriste Ding erforderte; wissen wir gewiß, daß er ein so mächtiger, ein so freygebiger, ein so danckbarer Herr seye, daß wir alles solten über uns nehmen, nur ihme zu dienen, nur ihme wohl zu gefallen. Was überträgt nit ein Soldat, d. mit er seinem Fürsten diene? Die mühsamste Marsch unter Schnee und Plaz = Regen, über Sumpff und Morast, über unsteigbare Gebürg, durch Ströhm und reissende Wasser: vesten Fußes stehen vil Stund, bey rauher Nacht, unter heiterem Himmel, bey kalten Nordwinden, und schärffister Kälte, da er vor Schlaff möchte umfallen, und dannoch wachen muß: vil Stunden unbeweglich gehalten unter denen brennenden Sonnenstrahlen: keinen Fußbreit rucken, wann schon ein ganzes

hes

hes Wetter von Steinen, Kuglen, Bomben, Granaden daher krachet: Hunger und Durst leyden, wie die Hund: einen Sturm wagen nach dem andern wider die blossen Schwerdter, wider das Feuer deren Stufen und Carthaunen; alle Stund den Leidenen Wunden, das Leben dem Tod entgegen setzen; diß ist die Pflicht desjenigen, der als ein Soldat seinem Fürsten dienet. Was hat er für einen Lohn dafür? einen wenigen Sold, der ihm noch darüber nit allemahl zu rechter Zeit gereicht wird. Was hat er zu hoffen? er ist versichert, daß, wann er in einem Scharmükel darauf geht, sein irdischer Herr ihme in der andern Welt weder Ehren, weder Reichthumen, weder gutes Quartier verschaffen könne. Neben allen deme findet man vil hundert tausend Menschen, welche bey einem so strengen und gefährlichen Leben ihre Kriegs-Dienst verrichten. Und sollte wol einer sich finden lassen, der sich des Dienst GOTTES weigerte, wann GOTT mit Übernehmung gleicher Beschwärmungen wolte bedient werden, indem wir doch versichert seynd, daß er alles überflüssig belohne, und sein Versprechen gewiß halten werde, wann unser Hoffnung sich vest auf ihn steiffet?

2. Es ist aber GOTT ein so milder HERR, daß er von uns keines Weegs

Pf. 93.

mit einer solchen Beschwärmuß will bedienet werden. Er sagt selbst, daß sein Bürd leicht und gering seye: *onus meum leve*. Der selbe nit trägt, bildet ihm selbst gar zu schwer ein, indem es doch nit also beschaffen. *Qui fingis laborem in præcepto*; du dachtest Mühe und Beschwärmlichkeit im Gebott. Der heilige Bernardus gibt hiervon ein Exempel in einem der allerschwärmsten Gebotten, so jemahlen von *GOTT* gegeben worden: und dises ward nur einmahl gegeben, und zwar einem einzigen Menschen, und einem solchen Menschen, der einer aus denen großmüthigsten, eiferigsten, gehorsamsten ware, als jemahl einer auf der Welt gewesen. Dises ist jenes Gebott, welches *GOTT* dem Abraham auferlegt, daß er seinen einigen Sohn Isaac schlachten solte. Es scheint, es könne dem zarten Herzen eines alten liebenden Vatters kein schwäreres Gebott nit gegeben werden: es sagt aber der heilige Lehrer: *labor fictus est in præcepto*; Die Beschwärmuß im Gebott ist gedichtet gewesen. Das Gebott schiene anfangs scharff zu seyn, gewanne aber den allernnehmlichsten Ausgang. Da die vätterliche Hand schon ausgestreckt ware, den Streich über das Schlacht-Opfer zu führen, stunde schon ein Engel in Bereitschaft, ihm in den Arm zu fallen. *GOTT* wolte haben, das Isaac

Isaac geopfert, daß er geheiligt wurde,  
 nit aber daß er getroffen oder umgebracht  
 wurde. Oblatus liquidem Isaac sancti- S. Bern.  
 ficatus est, non mactatus. Der den ferm. in  
 Streich ausgestanden, und geschlachtet cap. 19.  
 worden, ware ein Widder, der mit denen Matth.  
 Hörnern an dem Dornstrauch ge-  
 hangen, und wurde hieran das Opfer mit Freuden  
 vollendet, gemäß dem Namen des Isaac,  
 der ein Freud, oder Gelächter bedeutet.

3. Wann Gott in seinen Gebotten ha-  
 ben will, daß du ihm etwas opferen und  
 schlachten sollest, an welchem du all dein  
 Frost und Freud auf einmahl zu verlieh-  
 ren, und ohne demselben nit leben zu kön-  
 nen vermeynest, erdichst du nur dir selbst  
 ein Beschwärmuß, die sich doch hernach nit  
 daran finden wird: fingis laborem in  
 præcepto. Fürchte dir nit, sondern ge-  
 horsame: fideliter & constanter obedire  
 ne timeas; quidquid affectio propria ju-  
 dicet, securus esto. Fürchte dir nit,  
 getreulich und beständig zu gehorsamen:  
 was ihr immer dein eigne Neigung  
 einbilden möge, seye versicheret, ver-  
 traue, und hoffe. GOTT will nit ha-  
 ben, daß dein Freud zu Grund gehe, son-  
 der dein Bosheit; die Bosheit, sage  
 ich, welche ja nothwendig ihr Haupt un-  
 ter denen Dörnern haben, und derselben  
 scharffe Spiz empfinden muß. Securus  
 esto:

esto: non Isaac, sed aries occidetur: non peribit tibi latitia, sed contumacia, cuius utique cornua vepribus harent, & sine punctationibus anxietatis esse non potest. Sey versichert: es wird nit der Isaac, sondern der Widder umgebracht werden: es wird dir nit dein Freud zu Grund gehen, sondern die Hartnäckigkeit, dero Hörner ja freylich in den Dörnern stecken, und ohne Stich der Nengstigkeit nit seyn kan.

4. Gott der Herr von uns bedient zu werden, erforderet nit, daß wir uns aller menschlichen Ergößungen berauben: nimmt er uns eine davon, so lasset er uns noch sehr vil über. Was hat er von dem Adam begehrt? Er hat ihm befohlen, nit daß er von allen Früchten des Paradysses sich enthaltete, sondern nur von einer einzigen: ein einkige hat er ihm verbotten; tausend und tausend andere hat er ihm verlaubt. Ex omni ligno Paradisi comede: de ligno autem scientiæ boni & mali ne comedas. Du sollt von allen Bäumen im Paradeys essen. Aber von dem Baum der Erkenntnuß des Guten und Bösen sollt du nit essen. Auf gleiche Weiß nimmet Gott seinen Dienern eine Ergößung hinweg: tausend und tausend aber verlaubt er ihnen. Ich will da schweigen von geistlichen Tröstungen, deren ein einkige alle Freuden übertrifft, die nur von der

Gen. 2.  
16.

Der Welt können gegeben werden. Heffte deinen Gedancken nur an die irrdische und empfindliche Freuden: wie vil ehrliche Ergötzungen gestattet er denen Augen? Ehrbare Schauspihl und Comödien, prächtigen Aufbusz der Pallästen, der Kirchen, ja dann und wann auch deren öffentlichen Strassen, Herrlichkeit der Gebäuen, eine unzählbare Mänge von unterschiedlichen Kräutern, Gewächsen, und Blumen, in Gärten und Feldern, alles dieses hat Gott deinen Augen verlaubt, denen er nur jene Blick und Borswürff verboten, durch welche dein Seel kan verwundet werden.

5. Er verbietet denen Ohren, sich mit unerbahrem Gesang zu ergößen: hingegen aber wie vil lieblichen Klang laßt er dich hören in denen Gottshäusern? wievil so gar in Feldern und Wäldern, allwo dich so vil unschuldige Singer aufmuntern, als liebe Vögelein ihre Nester haben? Er verbietet an Fast-Tagen deinem Mund eine Speiß: jedoch auch an solchen Tagen deinen Lust zu vergnügen, erfüllet er die Felder mit denen angenehmsten Kräutern; die Flüsse, die Seen, das Meer mit denen besten, und kräftigsten Fischen; und mitten in der Fasten gestattet er dir, daß du ein recht herrliche Tafel ohne Sünd kanst anrichtene Er verbietet dem Geruch, solcher Sachen sich zu ge-  
braus

brauchen, die zur Geilheit anreizen; er verlaubt dir aber ein ungemeine Menge des besten Gewürzes, Rauchwercks, und Blumen, von unvergleichlicher Lieblichkeit. Er verbietet auch der Berührung einigen Wollust: gestattet jedoch bequeme Kleider, gelegne Wohnung, sanftes Ruhe-Beth. Mit einem Wort: betrachte alles nur wol, so wirst du finden, daß GOTT seinen Dienern wenig verbiete, und sehr vil erlaube. Er verbietet ein einziges Gewächs, und verlaubt dafür tausend andere nach unsrer Wahl. Ex omni ligno Paradisi comedes, de ligno autem scientiæ boni & mali ne comedas; du darffst essen von allen Bäumen des Paradies: der Baum der Erkenntnuß Gut und Bösens ist dir allein verbotten. Ja eben seine Verbott, wann sie auch etwas schwereres auf sich haben, pflaget GOTT mit einer gewissen Maas zu erleichtern und ringer zu machen. Er verbietet die Unzucht; verlaubt aber den Heurath, seine Beledigung zu vermeiden. Er verbietet die Rach; verlaubt aber freyen Gang zu denen Gerichten, all dort unser Recht einzufordern. Er verbietet die Raubereyen; gestattet uns aber, dasjenige nach Gefallen zu gemüssen, was unser Grund und Boden traget, oder was wir durch unschuldigen Fleiß, und aufmercksaamen Handel erworben haben. O mein GOTT,



Gott, du bist ein HERR, der nur gar zu gut und freygebig ist!

6. Mit also verfahret die Welt, nit also der Teufel, gegen ihren Dienern. Wann sie ihnen ein scheinbares Wohlsfeyn gestatten, nehmen sie ihnen hundert andere darfür hinweg. Sie geben fleischliche Wollüsten, und nehmen die Gesundheit: sie geben herrliche Vorstellung und Ansehen, mehr als die Mittel ertragen, und reuten hinnach ganze Geschlechter aus: sie geben ungerechtes Gut und Reichthumen, und nehmen den ehrlichen Namen: sie geben Sünden, und nehmen den Frieden. Wann ein bußfertiger Sünder mit so grosser Mühwaltung seinem Gott dienete, wie er der Welt und dem Teufel vorhin gedient hatte, wurde er ein grosser Heiliger werden. Dieses gibt der Heil. Paulus denen bekehrten Römern zu verstehen. *Humanum dico Rom. 6. propter infirmitatem carnis vestrae: sicut 19. exhibuistis membra vestra servire immunditiae, & iniquitati ad iniquitatem, ita nunc exhibete membra vestra servire iustitiae in sanctificationem.* Ich rede menschlich darvon, wegen der Schwachheit eures Fleisches: dann gleichwie ihr eure Glieder ergeben habt zum Dienst der Unreinigkeit und Ungerechtigkeith zu der andern, also ergebt auch nun eure Glieder zum

G 5 Dienst

Dienst der Gerechtigkeit, daß sie heilig werden.

7. Erwäge den schönen Gedanken, welchen über diese Wort des Apostels der Origenes macht. Wann man zur Gerechtigkeit und Heiligmachung sich wenden will, kan man es mit weniger Mühe zu wegen bringen, als man vorhero wegen der Unreinigkeit und Ungerechtigkeit hat ausstehen müssen. Quid ergo tam humanum, tam leve, quid tam sine onere, & quod nulla ratione, prorsus possit infirmitatis excusari? Was ist dann so menschlich, so leicht, so unbeschwärllich, und dessen du dich auf keine Weiß wegen Schwachheit entschlagen oder entschuldigen könnest? Gewislich es ist dem Menschen ein schlechte Ehr, wann er der Tugend nur so vil dienet, als er schon zuvor dem Laster gedienet hat: die Tugend ist einer vil grösseren Aufmerksamheit und Fleisses werth. Ingloriosum quidem est, ut ita quis virtutibus, sicut vitiis, serviat: multo enim amplius & multo attentius honoranda justitia est. Derowegen erkläret sich der Apostel: humanum dico propter infirmitatem carnis vestrae; wegen der Schwachheit eures Fleisches trage ich euch etwas vor, welches vil menschlicher und erträglicher ist. Wie vil Unglück, wie vil Unkosten, wie vil Müheseligkeiten, wie vil Verdruß, wie vil Schmach

Reden

Orig.

hic. l. 6.

Neden hast du ausstehen müssen, da du der Welt und dem Teuffel gedient hast? Wann du ein Sünder gewesen bist, dencke zurück, was du habest ausstehen müssen, von deinem Vatter, deiner Mutter, deinen Kindern, von deinen Freunden, von deinen Glaubigern, von deiner hohen Herrschafft, wegen deinen Vulschafften, Verschwenderey, Spihl-Sucht, Nach-Begierd und dergleichen. Sage darauf: wann Gott zu seinem Dienst eben so vil von mir erforsderte, hätte er nit Ursach dises zu begehren? Kunte ich jenes Joch für unerträglich ansehen, welches ich doch, der Welt und dem Teuffel zusolg, so lange Zeit schon getragen habe? Und dannoch verlanget Gott vil weniger von mir. Er forderet nit von mir, daß ich ganze Nächt wache, sondern vergonnet mir selbe freygebig zu meiner vergnügten Ruhe. Gott verbindet mich nit Schulden zu machen, nit einmahl darum, daß ich denen Armen bey springen könne. Er schafft mir nit beschwerliche und Gefahren-volle Reisen vorzunehmen: er ist zu friden, wann ich ihm diene mit meiner Bequemlichkeit, in meinem Haus. Wann er aber mich zu einer grösseren Vollkommenheit einladet, gibt er mir garzu nur einen Rath, nit aber einen Befelch: er belohnet mich, wann ich seine Rath vollziehe; strafft mich aber nit, wann ich nit seine Gebott übertrette.

8. Betrachte jegund dise Gebott. Quid igitur uterque imperat? Einerseits die Welt und der Teuffel, anderseits aber dein Gott, was für Gebott tragen sie dir vor? Der heilige Chrysostomus stellet die Frag, und gibt darauf Antwort: Der Teuffel fordert Sachen von dir, durch welche du endlich zu Schanden werdest, ea quæ confundunt. Gott aber befihlt das, was dir zur größten Ehr gereichet, ea quæ gloriosos reddunt. Der Teuffel fordert Sachen, die uns in Verdruß, in Mühseligkeiten, in Unflätereyen hinein stürzen, ea quæ innumeris involvunt calamitatibus, ac turpitudinibus: er forderet Sachen, welche, wann sie dir ins Angesicht vorgehalten werden, dir die Schamröthe austreiben. Gott aber begehret Sachen, welche, wann sie von dir vollzogen werden, dich mit lauter Trost erfüllen, ea quæ multum refrigerii concedunt. Betrachte, wann du einmahl unter denjenigen gewesen, welche mit Gott um seinen Dienst handeln und Austrag machen wollen, wie einstens die Israeliter mit dem Roboam haben pactiren wollen. Sie gedunckten sich mit unerträglichen Beschwärnüssen und Auflagen beladen zu seyn unter Regierung des Salomons: Herr, sagten sie zum König Roboam, wir können ein so schwarzes Joch nit mehr ertragen: nehmet unseinen Theil diser Bürden hinweg, so wollen wir euch gern dienen. Pater tuus durissi-

S. Chryf.  
hom. 6.  
in Act.  
Apost.

3. Reg.  
12. 4.

durissimum jugum imposuit nobis: tu itaque nunc imminue paululum de imperio Patris tui durissimo, & de jugo gravissimo, quod imposuit nobis, & serviemus tibi. Dein Vatter hat uns ein überaus hartes Joch aufgelegt: deswegen vermindere du jetzt ein wenig das sehr harte Regiment deines Vatters, und das überaus schwere Joch, daß er uns aufgelegt hat, so wollen wir dir dienen. Der Welt-Heyland versicheret uns, daß sein Joch süß, und die Bürd seiner Gebotten ring seye: jugum meum suave est, & onus meum leve: wann dir aber selbes zu schwär und zu hart fürkommet; wann du vermeinst, Gott erfodere von dir gar zu vil; wann du verlangest, er wolle doch seine Gebott vermindern; so bedencke wol, welches dann aus seinen Gebotten er aufheben kunte ohne größte Zerrüttung und Unfug, ohne deinem, und allgemeinem Schaden.

9. Nimm die zehen Gebott vor die Hand, und schaue, was sie enthalten. Betrachte das erste Gebott: vermeinst du villeicht, es würde gut seyn, wann dieses aufgehelt wurde, und ein jeder die Freyheit hätte, entweder mehrere Götter anzubetten, oder gar keinen zu verehren, ohne daß der wahre Gott dardurch beleidiget wurde? Zu wem aber woltest du alsdann deine Zuflucht nehmen, wann dir ein Noth zustoffet? Vil Götter anrufen,

ruffen, wurde dir nichts nutzen, dann selbe  
entweder tode Bildnussen, oder leblose  
Saulen, oder verdammte unglückselige  
Geister seyn wurden. Zu dem wahren  
GOTT durfftest du auch nit kommen,  
weil du ihm den Gehorsam und Anbettung  
versagt hättest. Lasse aufheben das an-  
derte Gebott, lasse darwider gelten (wel-  
ches zwar nur zu gedencen erschrocklich ist)  
die Gottslästerungen, Meineyd, falsche  
Schwür. Was grosse Freyheit kunte ein  
jeder brauchen, die abscheulichste Schelte-  
wort und Lasterungen wider dich auszu-  
stossen, wann der Zungen verlaubt wäre,  
so gar wider GOTT selbsten sich aufzu-  
bäumen? Das dritte Gebott, und mit dem-  
selben die Heiligung der Fest-Tagen auf-  
heben, wäre eben so vil, als diejenige  
Ruh und Rast aufheben, welche der  
menschliche Leib durch Unterlassung gewis-  
ser knechtlichen Wercken genüffet. Lasse  
das vierte Gebott aufheben, und verlaubt  
seyn, daß man Vatter und Mutter die  
schuldige Lieb, Gehorsam und Ehrenbie-  
tigkeit abschlage. Wie hart wurden die  
Vernichtung dieses Gebotts alle diejenige  
empfinden, welche Söhn, Töchter, oder  
Encklen haben? Und wann neben diesem  
gemessenen Gebott dannoch hin und wi-  
der die grosse Undanckbarkeit beweinet wird,  
welche die Kinder ihren Eltern erweisen,  
da sie ihnen nit gehorsamen, selbe ver-  
werfe

werffen, ihnen nit beyspringen, sie verspotzen und aushöhen, wie würde es erst unter einander gehen, was für abentheurliche Bosheiten wurden hervorkommen, wann ihnen nit durch das Gebott ein Zaum angeworffen wurde? Hebe das fünffte Gebott auf, lasse verlaubt seyn die Nachforderungen und Todschlag. Gleichwie hierdurch anderen alle Brustwehr genommen wäre, sich wider deine Nachstellungen und Gewaltthätigkeiten zu beschützen, also wärest auch du selbst bloß gestellet, daß ein jeder mit dir grausam verfahren kunte. Durchstreiche das sechste Gebott: welcher Mann wird hinfüro sich verlassen können auf die Treue seines Eheweibs? welche Frau wird sicher stehen von der Treue ihres Eheherrns? Welche Wachtsamkeit wird erklecklich seyn, die Töchter bey Ehren zu erhalten? Wer wird noch die Bürden des Ehestands auf sich nehmen, wann auffer diesem alles zugelassen ist? Was für Gewaltthätigkeiten, was für Verwirrungen wurden sich ereignen in allen Häusern, wann mit Aufhebung des sibenden Gebotts die Diebstall und Raubereyen verlaubt wurden? Wie kunte man bey Gericht auf die Warheit kommen, wann das achte Gebott abgewürdiget wurde, und verlaubt wäre, die Unwahrheiten mit falscher Zeugnuß zu gerechtfertigen? Ehebruch, Raubereyen, Diebs

Diebs

Diebstahl wurden über Hand nehmen: wann durch Vertilgung des neunten und zehenden Gebotts verlaubt wurde, seine Begierden auf fremde Hausfrauen, auf fremdes Haab und Gut auszustrecken.

10. Auf diese Betrachtung must du ja selbst bekennen, daß, wann GOTT von seinem Gebott ein wenig wolte mindern und nachlassen, imminuere paululum de imperio, wir dardurch nit erinnert wurden, sondern jemeht er seine Gebott verminderte, desto mehr Ungelegenheit und Beschwärunß hätten wir zu besorgen. Bekenne derowegen mit einem Heil. Augustino, daß GOTT von uns gar nit vil fordere, und eben dieses wenige zu unserm Nutzen verordne. Magna est utilitas hominis, jubenti Deo, etiam incognita ratione jussionis, servire; jubendo enim Deus utile facit, quidquid jubere voluerit; de quo metuendum non est, ne non profutura præcipiat. Es gereicht dem Menschen zu größtem Nutzen, daß er denen Befehlen GOTTes gehorsame, wann er schon nit weiß, warum es GOTT also schaffe: dann was immer GOTT befiehlt, kommet uns eben dazum zu Nutzen, weil es sein Befehl ist. Wir dörrfen uns gar nit fürchten, daß er uns etwas schaffen werde, aus welchem wir nit einen Nutzen schöpfen können. Ach mein GOTT!  
gleich.

S. Aug. I  
sent.



Gleichwie kein so grosser, so mächtiger, so freygebiger HERR gefunden kan werden, als du bist; also ist auch keiner anzutreffen, der mit so wenig Diensten zu friden ist, und so manierlich mit seinen Unterthanen umgehet, als eben du. Wenige Ding besitzest du uns, und eben dise kommen nit dir, sondern uns zu Nutzen. Indem du nun ein solcher HERR bist, wie ist es möglich, daß so vile Menschen dir nit dienen wollen? Wie ist es möglich, daß ich selbst dir nit gehorsamet, sondern so schlecht gedient habe? O mein Gott, es reuet mich dessen, ich bitte um Gnad, und nimme mir vestiglich vor, ins künfftig vil mehr auf deine Gebott Acht zu haben, als allen Lustbarkeiten von der Welt Gehör zu geben. Ich will hinfüran gegen einen so guten HERRN ein treuer Diener seyn, und mich bemühen, daß dir, O Gott, auch alle meine Hausgenossen aufrichtig dienen. Ego & domus mea ser-  
viemus Domino; ich und mein  
Haus wollen dienen dem  
HERRN.

Jof. 24.

15.



H

IX.

R. P. Calini, S. J. Erster Theil.